

3. Sonntag der Osterzeit – B

1. Lesung: Apg 3,12a.13-15.17-19

2. Lesung: 1 Joh 2,1-5a

Evangelium: Lk 24,35-48

1. Homiletische Besinnung auf die biblischen Texte

Erste Lesung (Apg 3,12a.13-15.17-19)

Wie bei liturgischen Perikopen so oft wird auch bei diesem Abschnitt aus der Rede des Petrus auf dem Tempelplatz der Kontext gründlich eliminiert. Durch das Herausrezitieren von Vers 12b und Vers 16 wird der Zusammenhang mit der vorausgehenden Heilung des Gelähmten im Tempel getilgt.

Noch folgeschwerer als diese Eingriffe wiegt der Abbruch der Perikope mitten im Satz. Gerade einer Perikope, in der der Gegensatz zwischen Verwerfung Jesu durch die Juden und dem Heilshandeln Gottes so kontrastreich herausgearbeitet wird, hätte ein positiver Ausgang gut getan. Mir ist unverständlich warum gerade in der Osterzeit einem Bibeltext der Zuspruch genommen wird, dass Gott „Zeiten des Aufatmens kommen“

lässt und Jesus sendet als den für euch bestimmten Messias“. (Apg 3,20) Freilich: Lesungstexte sollen nicht zu lang sein, aber die Kürze neigt doch stark zur Verkürzung.

Die Jünger Jesu haben die gleiche Kraft wie ihr Meister. In Jesu Namen vollbringen sie Wunder: Der Gelähmte kann gehen und schließt sich den Jüngern an. Deutlich stellt Petrus heraus, dass dies allein auf Gottes Heilshandeln zurückzuführen ist – genauso wie die Auferweckung Jesu von den Toten. Die Jünger bezeugen dies und der Gelähmte hat diesem Zeugnis Glauben geschenkt. Stellt sich also nur die Frage, wie die Zuhörer – damals und heute – reagieren. Am Gelähmten wurde offenbar, dass sich die Annahme dieses Bekenntnisses lohnt „und der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt“, wenn die Zuhörer umkehren ...

Zweite Lesung (1 Joh 2,1-5a)

Erneut kann die Abgrenzung der Perikope wohl nur zu Kopfschütteln führen. Die drei vorausgehenden Verse (1 Joh 1,8-10) machen die Perikope erst verständlich und zeigen, dass es dem Schreiber des 1. Johannesbriefes um die Zurückweisung der um die Wende des 1. Jahrhunderts verbreiteten Gnosis geht. Die Gnostiker strebten nach Erkenntnis, die sie durch Einweihung in die Mysterien oder durch Ekstase zu erlangen suchten. Sie wählten sich über alles Materielle und Sündhafte erhalten. Gegen diese Überheblichkeit wendet sich der Verfasser des ersten Johannesbriefes. Aus dem Vorwurf gegen die Gnostiker folgt nicht, dass die Sünde im Leben der Christinnen und Christen die Regel ist. Vielmehr will das Schreiben von der Sünde fernhalten. Der Briefschreiber setzt dem gnostischen Erkennen das christliche Erkennen entgegen. Echte Gotteserkenntnis äußert sich im Tun der Liebe, denn sie umfasst alle Gebote Jesu. Die Irrlehrer widerlegen ihre angebliche Gotteserkenntnis durch ihr Leben. Christinnen und Christen unterscheiden sich von Irrlehren dadurch, dass sie so leben wie Jesus gelebt hat. Um Jesu willen werden daher die Gläubigen die Sünde meiden.

Evangelium (Lk 24,35-48)

Im ganzen Evangelium geht es Lukas nicht um eine Wiedergabe von historischen Fakten im neuzeitlichen Sinne. Vielmehr will er mit den einzelnen Texten (und mit der ganzen Schrift insgesamt) ein Zeugnis für seinen Glauben ablegen. Sicherlich: Gerade in unserer Perikope schaut auf den ersten Blick alles wie ein historischer Bericht von damals aus. Aber eine sorgfältige Lektüre macht schnell deutlich, wie hier um die Auferstehung gerungen wird. Der Text will überzeugen – nicht informieren. Es ist scheinbar nicht zu begreifen (V. 39), dass Jesus inmitten seiner Jünger ist. Mit al-

len möglichen Mitteln versucht dies Lukas seinen Lesern damals zu „beweisen“. Bei der Botschaft von der Auferstehung sind die Jünger keinen Halluzinationen erlegen. Er ist tatsächlich in seiner Gemeinde präsent. Nach den sehr materiellen Argumenten zeigt er auch noch anhand der Hl. Schrift auf: Jesus ist auferstanden. Er öffnete ihnen die Augen: Wie in der Emmausgeschichte geht es nicht nur um ein Auslegen oder Öffnen der Schriften, sondern um ein Aufschließen des verschlossenen Herzens. Das alles ist keine fromme Theorie, sondern die Jünger werden geradezu beauftragt, dies zu bezeugen (V. 48). Was es mit diesem „bezeugen“ auf sich hat, beschreibt Lukas später im Detail in der Apostelgeschichte. Lukas ist davon zutiefst überzeugt, dass der hingerichtete Jesus von Nazaret den Jüngern als Auferstandener erschienen ist und jetzt inmitten seiner Gemeinde lebt.

Das Essen, von dem Lukas erzählt, zeigt zum einen: Der Auferstandene ist genau der, der zu Lebzeiten mit seinen Jüngern Mahl gehalten hat. Und es macht zum anderen deutlich: Der Auferstandene ist in der nachösterlichen Mahlgemeinschaft der Glaubenden in seinem Geist gegenwärtig. Nicht die Jünger haben die Osterbotschaft erdacht und initiiert. Die ganze Aktion geht von Jesus aus. Er hat sich den Ängstlichen geoffenbart und sie zu seinen Zeugen gemacht.

Warum mit Vers 48 abgeschlossen wird und die Zusage der Geistsendung weggehoben werden soll (V. 49) ist nicht nachvollziehbar. Im vorgesehenen liturgischen Text gibt es zwar einen Auftrag – aber die Zusage fehlt. Mit Lukas ist einer derartigen Verkürzung und Verstümmelung entgegenzutreten und Vers 49 mitzulesen – noch dazu so kurz vor Pfingsten: „Und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herabsenden. Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet.“

2. Predigtentwurf

Das klingt ja wie im Märchen. Die Jünger sind verängstigt und zurückgezogen. Da ist Jesus kurz zuvor den nach Emmaus wandernden Jüngern begegnet. Als er dort das Brot brach und die Schrift aufschloss, gingen ihnen die Augen auf. Doch alle anderen hatten die Augen offensichtlich noch immer verschlossen.

Sie konnten es einfach nicht glauben. Alles soll aus sein. Das Ganze rund um Jesus war nur ein kurzes Aufblitzen. Jetzt geht es wieder zurück in den Alltag. Doch da ist er plötzlich bei ihnen. Er lässt seine Freunde nicht im Stich. Doch deren Augen sind immer noch schwer. Sie können nicht erkennen, was sich da eigentlich abspielt.

Jesus ist in der Mitte seiner Freunde

Mit sehr kräftigen – man könnte schon sagen deftigen – Formulierungen wird die Gegenwart Jesu in seiner Gemeinde beschrieben. Ja: Für die Jünger ist Jesus nicht tot. Der Evangelist will dies mit allem Nachdruck betonen: Die Botschaft von der Auferstehung ist keine Erfindung der Jünger. Es handelt sich dabei auch um keine Halluzination von ein paar Übermotivierten. Es dreht sich auch um kein Gespenst. Das alles wäre viel zu kurz gegriffen. Jesus ist wirklich in der Mitte seiner Freunde.

Genauso wie er seinerzeit mit ihnen gegessen hat, so ist er jetzt mitten unter ihnen. Er ist einfach da. Trotz all ihrer Ängste und Zweifel. Er lässt sie nicht im Stich. Es ist der selbe Jesus, der mit ihnen durch Galiläa gewandert ist. Es ist der gleiche, der in Jerusalem für seine Botschaft vom liebenden Gott hingerichtet wurde. Dieser Jesus ist jetzt bei ihnen.

Diese Botschaft steht absolut nicht im Widerspruch mit der Heiligen Schrift. Ganz im Gegenteil: Wer sich die Augen öffnen lässt, der wird in der ganzen damaligen Bibel erkennen: Sowohl das Leiden des Messias als auch die Auferstehung sind zentrale Inhalte des Glaubens. Und diesen Glauben gilt es jetzt zu bezeugen.

Den Glauben bezeugen

Sie haben richtig gehört: Diesen Glauben gilt es zu bezeugen. Er ist also nicht zu beweisen. Damals nicht und auch heute nicht. Aber: Dieser Glaube konnte

damals nur von jenen weitergegeben werden, die bereit waren, dafür Zeugnis abzulegen. Und auch heute kann die Botschaft von der Auferstehung niemand beweisen. Kein Gespenst und kein Geist ist da hilfreich. Das einzige was weiterhilft ist das Bekenntnis der einzelnen Christinnen und Christen. Diese tragen seit nunmehr schon 2000 Jahren die Botschaft von der Auferstehung weiter. Sie legen Zeugnis davon ab, dass dieser Jesus mitten unter ihnen ist.

Für dieses Bezeugen werden die Jüngerinnen und Jünger aber nicht allein gelassen. Jesus selbst verspricht uns dafür seinen Geist – die Kraft aus der Höhe. Mit dieser Kraft ist das Zeugnis möglich. Wenn wir jetzt hier beisammen sind, um Eucharistie zu feiern, dann bekennen wir damit: Jesus ist auferstanden. Er lebt. Er lässt uns nicht im Stich. Hier nicht und auch nach dem Gottesdienst draußen im Alltag nicht.

Christinnen und Christen brauchen sich nicht auf ein Gespenst berufen, sondern dürfen auf den Geist vertrauen. Dieser Geist gibt Kraft zur Veränderung.

Stellt euch einmal vor ...

Wem das alles zu theoretisch ist, dem will ich mit einer Geschichte einladen. Einladen zum Nachdenken, welche Konsequenzen unser Glaube an die Auferstehung hat. Stellt euch einmal vor: Jesus ist wirklich der Messias. Er ist tatsächlich auferstanden. Er lebt mitten unter uns.

Geschichte:

Da war ein berühmtes Kloster, das in große Schwierigkeiten geraten war. Seine vielen Gebäude waren früher voll junger Mönche gewesen. Seine große Kirche wurde von ihrem Chorgesang erfüllt. Aber jetzt war es verlassen. Es kamen keine Menschen mehr dorthin, um sich im Gebet Stärkung zu holen. Eine Handvoll alter Mönche schleppte sich mühsam durch die Kreuzgänge. Sie priesen Gott mit schwerem Herzen.

Am Rande des Klosterwaldes hatte ein alter Rabbi eine Hütte gebaut. Von Zeit zu Zeit pflegte er dorthin zu kommen, um zu fasten und zu beten. Eines Tages entschloss sich der Abt, den Rabbi aufzusuchen und ihm sein Herz zu eröffnen. Als er sich der Hütte näherte, sah er den Rabbi in der Tür stehen, die Arme weit zum Willkommensgruß ausgebreitet. Im Inneren der Hütte stand ein hölzerner Tisch, auf dem die geöffnete Hl. Schrift lag. Einen Augenblick saßen sie dort – in der Gegenwart des Buches. Dann fing der Rabbi an zu weinen. Der Abt konnte sich nicht halten. Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und begann auch zu weinen. Zum ersten Mal in seinem Leben weinte er sich richtig aus.

Als die Tränen versiegten und alles wieder still war, hob der Rabbi den Kopf. „Du und deine Brüder dienen dem Herrn mit schwerem Herzen“, sagte er. „Du bist gekommen, um dir von mir Rat zu holen. Ich werde dir eine Weisung geben, aber du darfst sie nur einmal wiederholen. Danach darf niemand sie wieder laut aussprechen.“ Der Rabbi schaute den Abt offen und ernst an und sagte:

„Der Messias ist unter euch.“

Eine Weile war alles still. Dann sagte der Rabbi: „Du musst nun gehen.“ Ohne ein Wort, ohne auch nur zurückzuschauen, ging der Abt fort.

Am nächsten Morgen rief der Abt seine Mönche im Kapitelzimmer zusammen. Er erzählte ihnen, dass er vom Rabbi, der im Wald wohnte, eine Weisung erhalten habe und dass diese Mitteilung nie wieder laut ausgesprochen werden dürfe. Dann schaute er seine Brüder einzeln an und sagte: „Der Rabbi hat gesagt, einer von uns ist der Messias.“

Die Mönche waren von dieser Aussage bestürzt und fragten sich, was das bedeuten könne. „Ist Bruder Johannes der Messias? Oder Pater Matthäus? Oder Bruder Thomas? Bin ich der Messias?“ Alle waren ganz verwirrt von diesem Wort des Rabbi. Aber keiner erwähnte es jemals wieder.

Mit der Zeit begannen die Mönche, einander mit einer ganz eigenen Ehrfurcht zu begegnen. Etwas Edles und Aufrichtiges, etwas warmherzig Menschliches war unter ihnen, das schwer zu beschreiben, aber leicht zu bemerken ist. Sie lebten zusammen wie Menschen, die endlich etwas gefunden

hatten. Gemeinsam betrachteten sie die Schrift wie Menschen, die immer voll Erwartung waren. Besucher fühlten sich tief bewegt vom Leben dieser Mönche.

3. Elemente für die Eucharistiefeier

Als Vorschläge für die Eucharistiefeier und den Wortgottesdienst werden viele neue geistliche Lieder vorgeschlagen, um der Freude der Auferstehung besser Ausdruck zu geben (Liederquelle - Diözese Linz 2002 - Euro 11,--/mit über 300 Liedern, Bestelladresse: Kath. Bibelwerk, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, e-mail: bibelwerk@diozese-linz.at, Tel.: 0043/70/7610-3231, Fax-DW 3239). Daneben sind noch Lieder für die Osterzeit aus dem Diözesanhang zu berücksichtigen.

Eröffnungsgesang

- GL 220, 1–3: „Das ist der Tag, den Gott gemacht“
- GL 741,1: „Freut euch, wir sind Gottes Volk“ mit Versen aus Ps 100 (GL 741,2)
- GL 260,1–2: „Singet Lob unserm Gott“
- Liederquelle 56: „Du bist da, wo Menschen leben“
- Liederquelle 51: „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“

Eröffnungsworte

Sonntag für Sonntag feiern wir Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu. Wir freuen uns, dass das Leben über den Tod gesiegt hat. Jesus will uns nahe sein. Er ist in unserer Mitte – so wie er damals bei den Jüngern war. Er zeigte sich inmitten all seiner Vertrauten. Auf diese Weise bekräftigt er immer wieder neu sein „Ja“ zu jeder und jedem einzelnen von uns.

Kyrierufe

Du bist da – in unserem Alltag, in den Menschen, mit denen wir leben.

Öffne unser Ohr für dein Rufen. Herr, erbarme dich.

Du bist da – in unseren Leiden und Nöten, Krankheiten und Ängsten. Öffne unsere Augen für deine Gegenwart, Christus, erbarme dich.

Du bist da – in unserer Feier: Im Wort, im Brot, im Wein und in unserer Gemeinschaft. Öffne unser Herz für deine Liebe. Herr, erbarme dich.

- Liederquelle 126: „Herr, erbarme dich unserer Zeit“
- Liederquelle 129: „Herr, gib uns Mut zum Hören“
- Liederquelle 94: „Gloria, Gloria“ (Gesang aus Taizé)

Hinführung zur Ersten Lesung

Die Jünger sind nach der Auferstehung verändert. Fehlte ihnen zunächst der Mut, so handeln sie seit der Begegnung mit dem Auferstandenen so wie Jesus. Petrus spricht einem Gelähmten Heilung zu. Der Gelähmte ist verändert! (Apg 3,11-20)

Antwortgesang

- Liederquelle 56: „Du bist da wo Menschen leben“
- „Ihr seid das Salz der Erde“ (7. Strophe)

Hinführung zur Zweiten Lesung

„Uns könnte das nie passieren. Wir haben ja eine bessere Erkenntnis. Wir sind ja Glaubende.“ Mit dieser überheblichen Irrlehre setzt sich der Schreiber des 1. Johannesbriefes scharf auseinander (1 Joh 1,8-2,6)

Ruf vor dem Evangelium

- GL 233,3: „Christus ist erstanden, Halleluja“
- GL 232,1: „Auferstanden ist der Herr, Halleluja“

Hinführung zum Evangelium

Damals hatten es die Jünger ja leicht. Denen ist ja der Auferstandene erschienen. Wie schwer es aber auch für die Jünger war, Jesus zu erkennen, hören wir jetzt im Evangelium. (Lk 24,35-49)

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du hast versprochen: Wo zwei oder drei in deinem Namen versammelt sind, da bist du mitten unter ihnen. Darum bitten wir dich:

- Öffne unsere Augen, damit wir dich erkennen, wo immer du uns begegnest.
 - Schenke uns Dankbarkeit für die Menschen, die uns besonders nahe stehen und mit denen wir unser Glück und Unglück teilen.
 - Gib uns Verständnis für verbitterte und mürrische Menschen, dass wir es nicht aufgeben, auch ihnen unsere Liebe zu zeigen.
 - Hilf uns und allen Menschen, mit denen wir unser Leben teilen, die Freiheit zu lassen, anders zu sein als wir selbst.
- Denn du bist ein Freund der Menschen. Du bist unter uns und willst, dass wir leben und Freude haben. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.**

Gabenbereitung

KV: Siehe wir kommen ...

Du hast uns eingeladen, Herr, Mahl mit dir zu halten,
in Brot und Wein bist für uns da.

Von dir leben wir, wie wir vom Essen und Trinken leben.

KV: Siehe wir kommen ...

Du hast uns eingeladen, Herr, Mahl mit dir zu halten.

Brot und Wein – zusammenwirken von deiner Gnade und unserer Arbeit.

Lass es zum Segen werden für uns und unsere Welt.

KV: Siehe wir kommen ...

Guter Gott, mit den Gaben Brot und Wein wollen wir auch uns selber vor dich bringen. Mach uns zu Menschen, die einander wertschätzen und achten, so wie Jesus es uns vorgelebt hat. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen.

Lied zur Gabenbereitung

- Liederquelle 285: „Von deinen Worten können wir leben“
- Liederquelle 314: „Wir bringen gläubig Brot und Wein“

Überleitung zum Vater unser

Gott ist Grund allen Seins, er ist auch der Ursprung unseres Lebens. In seine Hand legen wir unseren Dank und unsere Bitten, unsere Ängste und unsere Hoffnungen, unsere Trauer und unsere Freude. Beten wir gemeinsam, wie Jesus seine Jünger beten lehrte.

Überleitung zum Friedensgruß

Wenn in unserem Herzen Frieden ist, sind wir imstande, dem Frieden zu dienen. Jesus Christus, lass uns nie mutlos werden. Lass uns nicht vergessen, dass du als Auferstandener unseren Weg begleitest. Lass uns das Geschenk des Lebens neu und voll Dankbarkeit annehmen.

Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch. Schenken wir einander ein Zeichen des Friedens.

Kommuniongesang

- Liederquelle 221: „Manchmal feiern wir mitten im Tag“

Meditation nach der Kommunion

Gott, ich bin unterwegs mit anderen.

Ich möchte sie mitgehen lassen –

Aber ich habe selber Probleme, Fragen, Sorgen
und weiß oft nicht, wie mein Weg weitergeht.

Ich möchte sie mitleben lassen –
aber ich fühle mich überfordert.

Ich möchte die Fragen anderer hören –
und höre oft nur die meinen.

Ich möchte anderen Mut und Hoffnung machen –
und spüre selber die Angst in mir.

Ich möchte andere nicht abhängen und stehen lassen –
aber ich schlepppe mich selbst dahin.

Ich möchte anderen sagen,
dass du der Weg und das Leben bist –
und kann es selber nur ahnen.

Und trotzdem möchte ich den Weg wagen,
der zu den Menschen geht.

Es wird ein Weg mit Rückschlägen, Enttäuschungen und Umwegen sein,
aber auch ein Weg der Freude und neuer Erfahrungen.

Ich möchte den Weg zu den Menschen gehen,
weil sich dadurch vielleicht für andere eine Welt ändern kann.

Ich möchte den Weg gehen,
weil du den Weg für uns Menschen gegangen bist,
weil du einer von uns geworden bist,
weil wir dadurch wissen,
dass der Weg sinnvoll ist und ein Ziel hat.
Weil wir auf dem Weg vielleicht auch dir begegnen.

Segen

Es wachse in dir der Mut, dich einzulassen auf dieses Leben,
mit all seinen Widersprüchen, mit all seiner Unvollkommenheit,
dass du beides vermagst:
kämpfen und geschehen lassen, ausharren und aufbrechen,
nehmen und entbehren.

Es wachse in dir der Mut, dich liebevoll wahrzunehmen,
dich einzulassen auf andere Menschen und ihnen teilzugeben,
an dem, was du bist und hast.

Sei gesegnet, du und mit dir die Menschen, die zu dir gehören,
dass ihr inmitten dieser unbegreiflichen Welt den Reichtum des Lebens erfahrt.

Schlussgesang

- GL 227: „Dankt Gott, denn er ist gut“

- Liederquelle 283: „Voll Vertrauen gehe ich“

- Liederquelle 85: „Finde den Raum deinen Traum zu gestalten“

Ein kindgemäßes Element für den Gottesdienst

*Wir feiern miteinander Auferstehung. Wir freuen uns über das Leben, das Gott uns schenkt.
Wir freuen uns über Jesus, der bei uns ist.*

Kind:

Auferstehung ist immer dann, wenn wir einander verzeihen und wieder neu miteinander leben.

Erwachsene/r:

Auferstehung ist immer dann, wenn wir die Mauern von Angst und Feindschaft durchbrechen.

Lied: Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung – Liederquelle 221 (nur diese Textzeile singen)

Kind:

Auferstehung ist immer dann, wenn wir uns mit neuen Augen ansehen, mit den Augen der Liebe, und wenn wir mit neuen Ohren aufeinander hören.

Erwachsene/r:

Auferstehung ist immer dann, wenn wir unseren Reichtum und unser Leben miteinander teilen.

Lied: Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung – Liederquelle 221 (nur diese Textzeile singen)

Kind:

Auferstehung ist immer dann, wenn Menschen aufeinander zugehen, Fremde miteinander Freundschaft schließen und wir im Sinne von Jesus Christus wirken.

Erwachsene/r:

Auferstehung ist immer dann, wenn wir verhärtete Fronten aufbrechen und den Mut haben zu neuen Wegen.

- Liederquelle 221: Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung (ganzes Lied). (Diese Aussagen können auch von Kindergruppen pantomimisch dargestellt werden)

4. Elemente für einen Wortgottesdienst

Eröffnung

Eröffnungsgesang

- Liederquelle 78: „Eines Tages kam einer der hatte einen Zauber in seiner Stimme“
- Liederquelle 8: „Als er zu seinen Freunden sprach“
- GL 218: „Gelobt sei Gott“

Begrüßung und Eröffnungsworte

Jesus ist auch heute unter uns gegenwärtig – er begegnet uns in unseren Nächsten.

Sonntag für Sonntag feiern wir die Auferstehung. Auferstehung ist etwas konkretes. Unser Glaube an die Auferstehung zeigt sich daran, wie wir mit den Mitmenschen umgehen. Dieser Auferstandene, seine Freude und sein Frieden sei mit euch!

Kyrie

- Liederquelle 191: „Kyrie Eleison“
- GL 214: „Christus, Sieger“

Er ist auferstanden

Man hat ihn totgesagt
Man hat ihn totgeschwiegen
Man hat ihn totgelaubt
Man hat ihn totdiskutiert
Man hat ihn begraben

Man hat sich von ihm losgesagt
Man hat sich von ihm losgeschwiegen
Man hat sich von ihm losgelaubt
Man hat sich von ihm losdiskutiert
Er konnte sich begraben lassen

Ich habe später gehört:
Er ist auferstanden
um ihretwillen

Manfred Henkes, Auf-Brüche. Wege zu Gott und den Menschen. Verlag Friedrich Pustet Regensburg, Quell Verlag Stuttgart, 1982

Gebet

Guter Gott, dein Sohn Jesus will uns in unseren Mitmenschen begegnen und nahe sein. Gerade auch in denen, die für uns eine Herausforderung sind. Gib uns Einsicht, dass uns Jesus auch in diesen Menschen begegnen will.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus, unseren Freund und Bruder. Amen.

Wortgottesdienst

Einleitung in die Erste Lesung: Apg 3,12-20

Soeben hat Petrus einen Gelähmten geheilt. Der Gelähmte schließt sich den Jüngern an. In einer Rede lädt Petrus nun das Volk ein, ebenfalls an Jesus zu glauben.

Antwortgesang

- Liederquelle 129: „Herr gib uns Mut zum Hören“
- Liederquelle 51: „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“
- GL 753: Psalm 126

Einleitung in die Zweite Lesung: 1 Joh 1,8-2,6

Sind Christen Menschen ohne Sünden? Wer glaubt, hier schnell ein JA sagen zu müssen, ist einer alten Irrlehre verfallen. Umgekehrt heißt es allerdings auch keineswegs: „Dann sündigt eben fleißig!“ Woran man Christinnen und Christen erkennt, macht die Lesung aus dem 1. Johannesbrief deutlich.

Ruf vor dem Evangelium

- GL 217: „Singt ihr Christen“

- GL 237: „Christus ist erstanden, Halleluja“

Einleitung in das Evangelium

Wie kann ein Mensch begreifen, was Auferstehung heißt. Schon die Jünger hatten ihre Probleme mit der Auferstehung. Erst durch eine kräftige Nachhilfe fingen sie an zu begreifen. (Lk 24,35-49)

Fürbittgebet

Guter Gott, der Auferstandene ist seinen Jüngern begegnet. Sie konnten ihn begreifen. Seine Nähe hat sie verändert. Im Vertrauen auf diese Veränderung bitten wir dich:

- Schenke uns deinen Frieden, um Misstrauen und Gegensätze zu überwinden.
- Schenke uns Mut, aus unseren alten Gewohnheiten auszusteigen, Fremdes zu wagen und auf andere Menschen zuzugehen um dich zu finden.
- Schenke uns deine Gegenwart und Liebe, wenn Hoffnungen zerbrochen sind und unser Glaube erschüttert ist.
- Schenke uns Mut und Ausdauer, um deine frohe Botschaft in die Welt hinaus zu tragen.
- Schenke all denen Anteil an deinem großen Fest, die du aus dieser Welt zu dir gerufen hast.

Überleitung zum Vater unser

Gott ist Grund allen Seins, er ist auch der Ursprung unseres Lebens. In seine Hand legen wir unseren Dank und unsere Bitten, unsere Ängste und unsere Hoffnungen, unsere Trauer und unsere Freude. Deshalb beten wir gemeinsam, wie wir von Jesus zu beten gelernt haben.

Gemeindelied

- GL 847: „Erde singe, dass es klinge“ (Diözesananhang)

Text zur Meditation

Viele glauben: Auferstehung von den Toten, jenseits des Lebens.

Ich glaube: Auferstehung im Leben, diesseits des Todes.

Auferstehung wird begreiflich aus der Blickrichtung Grab,

Dunkelheit, Ausweglosigkeit –

vor mir der Stein, der mich vom Leben trennt.

Auferstehung ist, wenn ich den Stein bewege,

mit dem Mut der Verzweiflung,

mit der Ahnung von Sehnsucht nach Licht – irgendwo.

Dann wandelt sich mir die dunkle Nacht der Seele

in die Möglichkeit eines neuen Tages.

Hier und jetzt und immer –

Auferstehung diesseits des Todes,

jenseits des Lebens –

so glaube ich.

(E. Eichinger)

Orgelspiel

Entlassung

Schlussgebet

Guter Gott, in Jesus Christus bist du einer von uns geworden – ein Mensch.

Als solcher hast du gelacht und geweint,

hast Freud und Leid erlebt wie wir.

Auch heute noch bist du mitten unter uns.

In den Menschen, denen wir begegnen, willst du mit uns das Leben teilen.

Lass uns einander annehmen
mit allen Schwächen und Stärken nach deinem Vorbild.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn, der uns Bruder geworden ist.

Segensworte

Gott öffne uns Augen und Sinne,
damit wir erkennen,
wer wir sind.
Gott öffne uns Augen und Seelen,
damit wir Christus erkennen,
wo immer er uns in der Not unserer Mitmenschen begegnet.
Gott öffne uns Augen und Verstand,
damit wir unsere Aufgaben in dieser Welt wahrnehmen.

So segne und behüte uns Gott.
Er lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.
Er wende uns sein Angesicht zu und schenke uns und der ganzen Welt den Frieden.
Amen.

5. Fantasie und Kreativität

Eine Volksschulklasse in einer österreichischen Gemeinde war eingeladen, den Ostersonntags-gottesdienst mit zu gestalten. Die Kinder durften selber einige Sätze zur Auslegung der Osterbotschaft formulieren. Mit unterschiedlichem Geschick ist dies auch den einzelnen gelungen. Dann geht ein Mädchen zum Mikrophon und sagt:

„Jesus ist auferstanden. Was wollt ihr mehr. Amen.“

Franz Kogler

aus: *Gottes Volk* 4/2003, 58-71

Kath. Bibelwerk Linz

Leiter: Dr. Franz Kogler
Kapuzinerstr. 84, A-4020 Linz
Tel.: +43 (0732) 7610-3231
e-Mail: bibelwerk@dioezese-linz.at